



Tertullian (160-220)
GEGEN PRAXEAS. (BKV)
(ADVERSUS PRAXEAN)



diese Art Schlechtigkeit aus Asien S. 511 in Rom einführte; ein Mensch, der auch sonst keine Ruhe hatte halten können, überdies aufgeblasen durch das Prahlen mit seinem Martyrium, einer bloss kurzen Kerkerhaft, da er doch, selbst wenn er seinen Leib hätte verbrennen lassen, nichts gewonnen haben würde, weil er keine Liebe zu Gott besass, dessen Gnadengaben er sogar bekämpfte. Denn eben er war es, der dem damaligen Bischofe von Rom, der schon im Begriff stand, die Prophezeiungen des Montanus, der Priscilla und Maximilla anzuerkennen und den Kirchengemeinden von Asien und Phrygien infolge dieser Anerkennung den Frieden wieder zu gewähren, falsche Angaben über die Propheten selbst und ihre Kirchengemeinden machte, die Autorität der Vorfahren desselben Bischofs in Anspruch nahm und ihn dadurch nötigte, die bereits erlassenen Friedensbriefe zu widerrufen und von seinem Vorhaben, die Gnadengaben anzunehmen, abzustehen. So hat Praxeas in Rom für den Teufel zwei Geschäfte besorgt, die Prophezie ausgetrieben und die Häresie eingeführt, den Paraklet verjagt und den Vater gekreuzigt.

Der Windhafer des Praxeas, der auch hier ausgestreut wurde, trieb seine Schösslinge, da viele in der Einfalt der Lehre schliefen. In der Folge wurde er erkannt und überführt durch den, welchen Gott dazu bestimmt hatte, und schien ausgerottet zu sein. Der ehemalige Lehrmeister gab endlich Bürgschaften seiner Sinnesänderung, und die Psychiker besitzen noch ein handschriftliches Dokument von ihm darüber. Bei ihnen nämlich wurde damals die ganze Sache verhandelt. Darnach hörte man nichts mehr davon. Zwischen uns und den Psychikern hat die dem Paraklet von uns gezollte Anerkennung und Verteidigung später eine Trennung herbeigeführt. Jener Windhafer hatte aber doch damals seinen Samen überallhin ausgestreut. Daher hat er eine Zeit lang heuchlerisch seine heimliche Lebenskraft verborgen gehalten und ist nun aufs neue aufgekeimt. Aber er wird aufs neue ausgejätet werden, wenn es dem Herrn gefällt in dieser Frist; wo nicht, so werden alle unechten Früchte zu ihrer bestimmten Zeit gesammelt und mit den übrigen Ärgernissen im unauslöschlichem Feuer verbrannt werden.

2. Cap. Schon aus der Glaubensregel allein kann man alle Häresien und auch die des Praxeas im Präskriptionswege abfertigen.

Es wurde also nach Ablauf der Zeiten der Vater geboren; der Vater litt; Gott selber, der allmächtige Herr, wird als Jesus Christus gepredigt. Wir aber glauben allezeit und durch den in alle Wahrheit einführenden Paraklet besser unterwiesen, jetzt, um so fester an den einzigen wahren Gott, jedoch mit der Maassgabe, die wir Ökonomie nennen, dass des einzigen Gottes eigenes Wort, durch welches alles geschaffen wurde und ohne das nichts geschaffen worden ist, auch sein Sohn sei. Dieser wurde vom Vater in die Jungfrau herabgesendet und von ihr geboren als Mensch und Gott, Menschensohn und Gottessohn und ist Jesus Christus genannt worden; er hat gelitten, ist gestorben und begraben, gemäss der hl. S.

512 Schrift, und vom Vater wieder auferweckt. In den Himmel aufgenommen, sitzt er zur Rechten Gottes des Vaters und wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten. Er wird sodann seiner Verheissung gemäss vom Vater her den heiligen Geist, den Paraklet, als den Heilmacher des Glaubens derer senden, die an den Vater, den Sohn und den heiligen Geist glauben.

Dass diese Glaubensregel aus der Entstehungszeit des Evangeliums herrühre, sogar aus der Zeit vor den frühesten Häretikern, gar nicht zu reden von der Zeit vor Praxeas, der erst von gestern ist, dafür dürfte sowohl das Spätersein aller Häretiker überhaupt, als die Neuheit des Praxeas, der erst von gestern ist, insbesondere sprechen. Darum soll schon hier gegen alle Häretiker in gleicher Weise folgendes Präjudiz aufgestellt werden: das Früheste ist immer das Richtige, das Spätere immer das Falsche.

Unbeschadet dieser allgemeinen Prozesseinrede muss man aber doch um der Unterweisung und Befestigung willen überall auch den etwaigen Bedenken mancher Leute Raum geben, damit es nicht den Anschein gewinne, als würden die einzelnen Verkehrtheiten ohne spezielle Prüfung bloss auf vorgefasste Meinung hin verworfen, besonders die in Rede stehende, welche wähnt, die lautere Wahrheit zu besitzen, indem sie glaubt, man könne sich den einzigen Gott nicht anders vorstellen, als wenn man einen und denselben Vater, Sohn und hl. Geist nennt. Das klingt dann so, als wenn er, der eine, nicht auch dann alles wäre, wenn alles aus einem kommt, versteht sich in Folge der Einheit einer Substanz, und als ob nicht trotzdem das Geheimnis der sogenannten Ökonomie gewahrt würde, welches die Einheit in eine Dreiheit zerlegt und drei Personen vorschreibt, den Vater, den Sohn und den hl. Geist; aber drei nicht der Wesenheit, sondern der Stellung nach, nicht der Substanz, sondern der Form nach, nicht der Macht, sondern der Spezies nach, dabei aber von einer Substanz, einer Wesenheit und einer Macht. Denn sie sind nur ein Gott, aus welchem jene Stufen, Formen und Einzelwesen unter dem Namen Vater, Sohn und hl. Geist hergeleitet werden. In welcher Weise dabei ein Zählen ohne Theilung statthaft ist, wird der Verlauf unserer Verhandlung darthun.

3. Cap. Thema der Schrift. Die Gegner geben vor, nur bei ihrer Lehre allein könne die Einheit Gottes bestehen. Das Vorhandensein von Sohn und Geist ist aber ebensogut wie das Dasein von Engeln mit der Monarchie verträglich.

Denn alle Einfältigen, um nicht zu sagen, alle Thoren und Unwissenden — und sie bilden immer die Mehrzahl unter den Gläubigen — sind bange vor der sog. Ökonomie, deswegen, weil gerade die Glaubensregel von den vielen Göttern der Heidenwelt auf den einen wahren Gott hinführt, indem sie nicht einsehen, dass man ihn im Glauben zwar als den